

außer ihr und der Schwester waltete jetzt kein lebendiges Wesen im Hause und das Pärchen blieb demnach der Willkühr des Unbekannten bloßgestellt. Jetzt aber hüpfte Theresse pfeilschnell die Stiege herab. Er ist's! Er ist's! rief die Freudige, denn sie hatte oben, erwartungsvoll wie Lilchen, am Fenster geharrt und bei dem Schimmer der Straßenlaterne ihren Wallrad erkannt, der, schon seitdem es dunkelte, das Haus umschlich, den Vater weggehn, die Pforte offen sah und eben die befreundete Gestalt Ottiliens erkannte. Beide geleiteten nun den erschöpften Freund Treppenau in's Heiligthum, ihn aber begleitete der Moderdunst der alten Gruft, welcher jetzt das Stübchen erfüllte. — Bald darauf kam auch Herr Uri. Trotz Sturm und Regen war derselbe vom Stadthore aus als ein hart verführter, aber triumphirender Ulysses herbei geeilt, denn er konnte sich ja nun der treuen Vollziehung jener fürchterlichen Todtenschau rühmen — er konnte seinen Schülerinnen verkünden, daß Herr Wallrad bereits auferstanden und wahrscheinlich in den silbernen Stern gefahren sey, wo Uri eben eine ähnliche Gestalt am Fenster gewahrt hatte. Der Freudige zog deshalb nicht wie gewöhnlich, im Geiste des angebornen Kleinmuthes, sondern gleichsam wie der Hausherr am Klingeldrahte und hatte bereits, Falls ihm dieser wider Verhoffen eigenhändig die Thüre öffnete, einen Grund und Behelf des späten, ungewöhnlichen Besuches eronnen. Zu seinem Erstaunen blieb es jedoch, trotz dem öfter wiederholten Geklingel, mauschenstill wie draußen in der Gruft. Als Uri endlich, von der Dachtraufe begossen, rückwärts schritt und grollend aufschauete, öffnete man oben ein Fenster. Ottilie erschien in ihm, sie fragte mit verhaltener Stimme: Wer ist da? und setzte, ihn erkennend, mit weichem Schmeichellaute hinzu: O, tausend Dank, bester Herr Zeichenmeister, die gütige Bemühung war vom Ueberflusse. Sie werden windelnas geworden und heute wohl am liebsten in Ihren trockenen vier Pfählen seyn. Geruhsame Nacht denn — Morgen seh'n wir uns! — Nun flog das Fenster wieder zu und Uri wanderte grämlich nach Hause. Er fand jedoch die gedachten vier Pfähle, zu Folge des gelöschten Feuers, dem Waschhause ähnlich, die angehabten Feigenblätter von dem Rufe und dem Regen verdorben und verglichen, wie Shakespear, den weiblichen Undank einem marmorherzigen Teufel und greulichem Seeungeheuer. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Ziegenbock, Equipage.

Beim Abzuge der Schweden aus Sachsen im September 1707, wo sie unter Karl XII. ein ganzes Jahr furchtbar gehauset hatten, kaufte ein Vicentiat in der Zwickauer Gegend einem schwedischen Offiziere einen ungewöhnlich großen litthauischen Ziegenbock ab und benutzte diesen zu einer kleinen Equipage für seine Kinder, welche aber der Pfarrherr, in dessen Parochie der Bockinhaber gehörte, M. Kasper, so unanständig fand, daß er oft, nicht eben auf die humanste Art, darüber sich vernehmen ließ. Das vernahm aber wieder der Vicentiat so übel, daß er, dem blinden Eiserer zum Trost, einst sogar selbst in der Bockequipage zur Kirche fuhr. Persönlicher Haß war damals nicht selten Gegenstand der Kanzelberedsamkeit und so kanzelte denn auch der erzürnte Pastor den hoch- und bockfahrenden Vicentiaten einst gehörig deshalb ab in einer Predigt über das Thema: Der hinkende und stinkende Sündenbock.

Ein Jurist und — dazu schweigen — unmöglich — der Pfarrherr ward verklagt beim Leipziger Consistorio.

Dieses stellte nun darauf unterm 2. Januar 1708 das Bedenken auf: Ob, wer mit einem Bocke Kutschire, so wider Ehrbarkeit und Gottesfurcht handle, daß ihm der Beichtvater „Beichtstuhl und heiliges Abendmahl“ zu versagen habe? und entschied wohlweislich dahin, daß, wenn auch für einen Geistlichen solche Equipage nicht zulässig sey, sie doch bei jeder andern graduirten Person wider „Ehrbarkeit und Gottesfurcht“ nicht streite, maßen der Gebrauch der Ziegenböcke, wenn sie zum Ziehen und Tragen geschickt, so wenig als der der Ochsen, Esel und Kameele in geistlichen und weltlichen Rechten verboten sey. Es könne also des Bockes Herr damit „zu seiner Lust und Bequemlichkeit“ wohl fahren zc.

Ein nicht unwichtiger Entscheidungsgrund mehr scheint dem Leipziger Consistorio entgangen zu seyn, nämlich der: daß, wenn man, und zwar nicht selten, wo große Verantwortlichkeit waltet, den Bock zum Gärtner setze, man ja wohl auch mit ihm fahren könne.

Richard Ross.